

pätere tendenziöse Ausschmückung. Auch die Angabe, daß er von König Eduard I. bei der englischen Invasion Schottlands mit elf anderen Mönchen gefangen fortgeschleppt worden sei, und daß es dieser König gewesen, der ihn nachher in Stelle des abwesenden Wilhelm Ware zum Rector in Oxford bestellt habe, scheint unwahrscheinlich. Glaubhafter ist der Zug, den Wilhelm Borillon, freilich auch ein später Zeuge (um 1450), von unserem Scotus erzählt. Auf einer Reise in England begegnete er einem mit Säen beschäftigten Bauern, an den er einige Worte religiöser Mahnung richtete. Wozu mahnst du mich? sagte der Bauer; wenn Gott vorausgesehen hat, daß ich selig werde, so werde ich es unfehlbar, ich mag Gutes oder Böses thun; hat er aber meine Verdammniß vorausgesehen, so kann mich nichts von derselben erretten. Scotus erwiderte: Wenn das Wissen Gottes, wie du meinst, Alles unabänderlich nothwendig macht, wozu säest du? Hat Gott vorausgesehen, daß hier Getreide wachsen wird, so wird es wachsen, du magst säen oder nicht säen; und so umgekehrt, also ist deine Arbeit vergeblich. — Bei Wadding findet sich ferner ein ziemlich detaillirter Bericht über eine feierliche Disputation, welche auf päpstliche Anordnung in Gegenwart römischer Legaten zu Paris zur Beilegung des Zwists zwischen Minoriten und Dominicanern über die Frage von der unbefleckten Empfängniß gehalten worden, und in welcher Scotus die Meinung, die er auch in seinem Commentar über die Sentenzen vorgetragen, mit 200 Gründen behauptet und wegen seines hierbei bewiesenen Scharffsinnes den Ehrentitel des subtilen Doctors davongetragen habe. Diese Erzählung ist sehr verdächtig; denn damals war noch ein Zwist zwischen den beiden Orden über jene theologische Meinung; die Theologen des Minoritenordens selber, z. B. Alexander von Hales und Bonaventura (s. d. Art.), hatten sie noch nicht vorgetragen. Der letztere, der erst im J. 1274 starb, sagt ausdrücklich: Omnes fore illud tenent, quod beata Virgo habuit originale. In 3 Sent. dist. 3, pars 1, art. 1, quaest. 2, conclus., und noch einmal: Nullus invenitur lixisse de his, quos audivimus auribus nostris, virginem Mariam a peccato originali fuisse immunem. Scotus selbst erklärt noch die der seinigen entgegengesetzte Meinung für die damals gewöhnliche (communis). Zudem sind auch die von Wadding angeführten Gewährsmänner, Bernardin de Buisis (um 1480) und Pelbart (um 1500), viel zu jung und auch sonst zu unzuverlässig. Daß aber das Decret der Pariser Universität über die Empfängnißfrage nicht ein Resultat jener angeblichen Disputation sei, wie Wadding meint, beweist schon das Jahr, in dem es verfaßt wurde, nämlich 1497. — Scotus wurde später Doctor, dann Regens seines Ordens an der Pariser Hochschule. Im J. 1308 rief ihn ein Schreiben des

Generals nach Köln, wo damals die Secte der Begharden um sich griff, und wo die Schöffen der Stadt ihrer neuen Schule den Glanz eines so ausgezeichneten Namens zuzuwenden strebten. Dieses Schreiben wurde ihm eingehändigt, als er eben mit seinen Schülern zur Erholung einen Ausflug nach dem Pré des Clercs nahe bei Paris gemacht hatte. Auf der Stelle sagte er seinen Begleitern Lebewohl und machte sich auf den Weg nach Köln. Als ihn die Schüler verwundert fragten, ob er denn nicht erst nach der Stadt und in seine Zelle zurückkehren und von den dortigen Brüdern Abschied nehmen wolle, erwiderte er bloß: Der General befiehlt mir, nach Köln zu gehen, und nicht, in's Kloster zur Begrüßung der Brüder zurückzukehren. — In Köln war seine Wirksamkeit von kurzer Dauer; er starb schon am 8. November 1308; die viel später (erst bei Paul Jovius im 16. Jahrhundert) auftauchende Erzählung, er sei in einen Zustand der Betäubung oder Ekstase verfallen, allzu früh begraben worden und in der fest verschlossenen Begräbnißstätte verschmachtet, wird als eine Fabel, mit deren Widerlegung man sich viele Mühe gegeben, nicht weiter mehr beachtet (Wadding ad a. 1308, n. 18 sqq.). Was Wadding über Scotus' Tugenden, seine ascetischen Uebungen aus viel späteren Autoren anführt, übergehen wir; daß in diesem Manne Feinheit des Geistes, kalte Schärfe der Abstraction mit Innigkeit des Glaubens, mit tiefer Frömmigkeit und Andacht auf wunderbare Weise verbunden gewesen, davon überzeugt eine vertrautere Beschäftigung mit seinen Schriften, wiewohl er zu den objectivsten Theologen gehört, die je gelebt haben, und seine Persönlichkeit nur äußerst selten in kleinen, individuell gefärbten Zügen durch die strenge Haltung seiner Werke durchschimmert; vergeblich späht der Leser nach dem wirklichen Menschen von Fleisch und Blut; wohin er auch den Blick in diese Folianten wendet, immer begegnet ihm nur der ernste Mann der Wissenschaft, der, nicht rechts und nicht links blickend, mit geschlossenem Visir und in der ehernen Rüstung einer unerbittlichen Dialektik und eines künstlichen Formalismus sein Ziel verfolgt. Die Schriften des Duns Scotus sind noch wenig kritisch gesichtet; er scheint fast keines seiner Werke in vollendetem Zustande hinterlassen zu haben; mehrere mögen nur aus nachgeschriebenen Vorlesungen entstanden sein. Dafür spricht auch der Ausdruck *Reportata Parisiensia*, worunter eine Nachschrift der in Paris gehaltenen Vorlesungen über die Sentenzen des Petrus Lombardus zu verstehen ist. Die einzige Sammlung seiner Werke war bisheran die, welche Wadding mit einigen irischen Gehilfen im J. 1639 zu Lyon in 12 Folianten herausgab; die Commentare von Cavellus, Anton Hiden, John Bonce und Franz Lychet über mehrere seiner Werke sind in diese Ausgabe mit aufgenommen. Die vier ersten Bände enthalten einige grammatische, logische,